

SYLLABUS: BA-Seminar in Public and Environmental Economics, FS 2021

Dozenten	Prof. Beat Hintermann (b.hintermann@unibas.ch)
Assistenz	Maja Zarkovic (maja.zarkovic@unibas.ch) Beaumont Schoeman (beaumont.schoeman@unibas.ch) Nina Lustenberger (nina.lustenberger@unibas.ch)
Ort	Zoom und/oder Jacob Burckardt-Haus, JBH HG S14
Sprache	Deutsch. Arbeiten dürfen auch auf Englisch geschrieben werden.
Kreditpunkte	Bachelor-Arbeit, 12 KP
Dauer	1 Semester
Zyklus	Jedes Frühjahrssemester
Modul	Modul Bachelorarbeit II

(Version vom 23. Dezember 2020)

Ziele

In diesem Bachelorseminar erhalten die Studierenden die Möglichkeit, sich mit einem Thema in Public Economics oder Umweltökonomie eingehend zu beschäftigen. Sie lernen, sich mit Hilfe einer Literaturrecherche einen Überblick über ein Gebiet zu verschaffen und darauf aufbauend eine eigenständige Arbeit zu planen, durchzuführen und vorzutragen. Ein wichtiges Lernziel ist zudem, Feedback konstruktiv in die Arbeit einfließen zu lassen.

Um ein theoretisches Fundament zu gewährleisten werden Grundkenntnisse in Public Economics oder in Umweltökonomie vorausgesetzt, erworben entweder an der Universität Basel oder an einer anderen Hochschule.

Das Ziel der Arbeit ist es, einen eigenen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs zu leisten. Der Beitrag kann empirisch, numerisch oder theoretisch sein. Es sind auch Literaturarbeiten erlaubt, aber mit der Bedingung, dass es sich um eine Neuordnung der bestehenden Literatur handelt, nicht bloss um eine Repetition von bereits vorhandene Resultaten.

Alle Teilnehmenden stellen ihre Arbeit im Plenum vor und lernen dabei, Themen, Resultate und Schlussfolgerungen zu präsentieren. Die Studierenden sind dazu angehalten, sich bei den Vorträgen ihrer Mitstudierenden aktiv an der Diskussion zu beteiligen.

Allgemeine Informationen zum Bachelorseminar

Studierende, die ein eigenes Thema bearbeiten möchten, melden sich bitte vor dem Beginn des Seminars bei Prof. Hintermann.

An der Einführungsveranstaltung werden die Anforderungen an die Arbeit und die Vorträge kurz erläutert. Am Schluss erfolgt die Zuteilung der Themen. Aus Zeitgründen werden die Themen nicht einzeln vorgestellt. Es wird erwartet, dass die Studierenden diese vorgängig lesen und eine Prioritätenliste erstellen mit 3 Themen, die sie bearbeiten möchten.

Der nächste Termin besteht in der Vorstellung der Dispositionen. Dies ist ein Kurzvortrag von 7-8 Minuten und beinhaltet die Eingrenzung der Fragestellung, Anknüpfungspunkte an die Literatur und einen kurzen Forschungsplan. Die folgenden Punkte sollen in der Disposition angesprochen werden:

- **Was** ist das Ziel der Arbeit? Was ist die Forschungsfrage?
- **Wieso** ist das Thema interessant? Was ist neu, spannend, wichtig daran?
- **Wie** wird die Arbeit durchgeführt, d.h. mit welchen Methoden und Daten?
- **Welches** sind voraussichtliche (bzw. mögliche) Ergebnisse?

Eine gute Disposition zu machen erfordert Zeit und Aufwand, da hierzu viel Material gesichtet werden muss. Die vorhandene Zeit zwischen Einführung und Disposition ist knapp bemessen.

Die vorläufige Arbeit wird an 1-2 Blocktagen vorgetragen. Die Studierenden erhalten sowohl mündliches als auch schriftliches Feedback, welches in die Schlussversion der Arbeit einfließen soll. Die vorläufige Arbeit soll möglichst fertig sein, d.h. es soll sich nicht um eine Skizze einer zukünftig zu erstellenden Arbeit handeln (dazu dient die Disposition). Nach dem Vortrag haben die Studierenden nochmals einen Monat Zeit für die Vollendung bzw. Revision der Arbeit, unter Berücksichtigung des Feedbacks.

Die Studierenden werden aufgrund des gewählten Themas einer direkten Betreuungsperson zugeteilt, mit der sie sich mindestens einmal und höchstens dreimal treffen. Das erste Gespräch sollte vor der Disposition stattfinden.

Zeitlicher Ablauf

Das Seminar findet als Blockveranstaltung an 3-4 Tagen statt. Die Anwesenheit an allen Blocktagen ist prinzipiell obligatorisch. Bei begründeten Absenzen melden Sie sich bitte so früh wie möglich bei Prof. Hintermann.

Mo, 1. März, 10:15-12:00: Einführung und Vergabe der Themen

Es steht den Studierenden frei, ein eigenes Thema für die Seminararbeit zu wählen.

Zusätzlich wird eine Themenauswahl zur Verfügung gestellt (siehe unten). Bachelorarbeiten müssen alleine geschrieben werden, d.h. Gruppenarbeiten sind nicht möglich.

Di, 22. März, 14:15-18:00: Vorstellung der Dispositionen

Die Studierenden stellen ihren Forschungsplan in einem Kurzvortrag vor und erhalten Feedback.

Mo, 3. Mai und/oder Di, 4. Mai, 9:15-17:00: Vortrag der vorläufigen Arbeit

Vorträge der Arbeiten im Plenum, ca. 25 min pro Vortrag, plus ca. 20 min Diskussion. Je nach Anzahl Teilnehmer braucht es einen oder beide Tage.

Mo, 14. Juni: Abgabetermin

Abgabe per e-mail an B. Hintermann. Es ist keine gedruckte Version der Arbeit notwendig.

Die Plagiatserklärung unterschreiben und entweder einscannen und zusammen mit der Arbeit elektronisch einreichen, oder separat in Papierform abgeben.

Kreditpunkte, Umfang der Arbeit und Benotung

Für das erfolgreiche Absolvieren des Seminars werden 12 KP vergeben. Die Erwartung an den Arbeitsaufwand entspricht diesen Punkten im üblichen Ausmass, d.h. $12 \cdot (25-30) = 300-360$ Stunden.

Der schriftliche Umfang der Arbeit ist auf 5,000 Worte beschränkt, ohne Verzeichnisse, Bibliographie und Anhänge, aber inkl. Fussnoten. Tabellen und Grafiken zählen mit je 100 Worten. Zusätzliches Material, wie etwa die Details zu bestimmten Berechnungen oder der Aufbereitung von Daten, kann in einen Anhang (=Appendix) ausgelagert werden und zählt nicht für die Wortlimite. Dieses Material darf aber für das Verständnis der Arbeit nicht zentral sein, d.h. es muss möglich sein, die Arbeit ohne Anhänge zu verstehen. Bitte geben Sie bei der Einreichung die Anzahl Worte an. Arbeiten, die die vorgegebene Länge überschreiten, werden ungelesen zur Überarbeitung zurückgeschickt.

Es gibt keine Untergrenze: Wer eine *gute* Arbeit in weniger als 5,000 Worten schreiben kann, soll dies tun. Das ist aber schwierig, und wir gehen davon aus, dass die Wortlimite für die meisten Arbeiten bindend sein wird. Es empfiehlt sich, die erste Version länger zu gestalten und diese dann entsprechend zu kürzen. Die Wortlimite reduziert einerseits den Bewertungsaufwand, aber vor allem ist die Konzentration eines Textes auf das Relevante eine Fähigkeit, die in vielen Berufslaufbahnen nützlich ist.

Die Gesamtnote berechnet sich aufgrund des folgenden Notenschlüssels: Disposition (10% Gewichtung), Vortrag (30%), Teilnahme an der Diskussion während Disposition und Vorträgen (10%) und Schlussversion (50%).

Themenvorschläge

Die Themen sind unterteilt in die Gebiete Steuern und Finanzen, Externalitäten, Umverteilung und Gesundheitsversicherungen.

1. Heiratsstrafe / Bonus im Schweizer Steuersystem

Ehepaare werden in der Schweiz gemeinsam besteuert, während Unverheiratete ihr Einkommen und Vermögen einzeln versteuern. Um eine «kalte» Progression zu verhindern gilt für Ehepaare eine andere Steuerfunktion als für Einzelpersonen. Je nach Verteilung der Einkommen wären gewisse Ehepaare aber besser gestellt, wenn die Partner einzeln besteuert würden. Das ist insbesondere der Fall bei Paaren, bei denen die Einkommen relativ gleichmässig verteilt sind. In diesem Fall spricht man von einer «Heiratsstrafe». Ehepaare, bei denen das Einkommen sehr ungleich verteilt ist, profitieren dagegen von der gemeinsamen Besteuerung, was einem «Heiratsbonus» entspricht. Mit der Volksinitiative «Für Ehe und Familie-Gegen die Heiratsstrafe» hätte die Heiratsstrafe abgeschafft werden sollen. Die Initiative wurde im Jahr 2016 abgelehnt, aber die Abstimmung wurde vom Bundesgericht im Juni 2019 für ungültig erklärt. Der Grund dafür war eine «Verletzung der Abstimmungsfreiheit», da der Bundesrat die Anzahl der von der Reform betroffenen Ehepaare zu tief angegeben hatte. Momentan ist eine Neuauflage der Initiative hängig.

In dieser Arbeit geht es in einem ersten Schritt um die Sammlung und Aufbereitung von Steuerfunktionen und die Generierung von Grafiken, welche die Heiratsstrafe bzw. den Heiratsbonus in Abhängigkeit des Einkommens und Einkommensverteilung der Ehepartner aufzeigen. Was wären die zu erwartenden Steuerausfälle, wenn alle Ehepaare frei wählen könnten, ob sie zusammen oder einzeln besteuert werden? Unter der Annahme, dass diese Steuerausfälle proportional von allen Steuerzahlern ausgeglichen werden, was sind die resultierenden Netto-Gewinne und –Verluste für verschiedene Typen von Partnerschaften?

Einstiegsliteratur:

ESTV Steuerrechner auf <http://www.estv2.admin.ch/d/dienstleistungen/steuerrechner/steuerrechner.htm>.

Daten über Besteuerung auf Gemeindeebene auf fiscalfederalism.ch

Bonin, H., Reuss, K. and Stichnoth, H. (2016). The Monetary Value of Family Policy Measures in Germany over the Life Cycle: Evidence from a Dynamic Microsimulation Model. *CESifo Economic Studies* 62(4):650-671.

Die Welt (2007). <https://www.welt.de/politik/deutschland/article939558/Westerwelle-nennt-Frauensteuer-daemlich.html>.

2. Weiterreichung von CO₂-Kosten im Stromsektor

Seit 2005 sind die Stromproduzenten in Europa Teil des EU Emission Trading System (EU ETS), und sie müssen somit für jede Tonne CO₂ eine EU «allowance» abgeben. Die allowances sind also ein notwendiger Input für die Produktion von Strom mit nicht-erneuerbaren Ressourcen, und ihr Preis sollte sich somit in den Strompreisen

niederschlagen. Ob das so ist, und in welchem Umfang, ist Bestandteil der empirischen Forschung in Energie- und Umweltökonomie.

Diese Arbeit ist empirischer Natur und besteht in einer Regression von Grosshandels-Strompreisen auf Preise für Inputs (oder Grenzkosten, je nach Ansatz), und allenfalls auf andere Determinanten des Strompreises. Überlegen Sie sich, welche empirischen Komplikationen auftreten könnten. Orientieren Sie sich bei der Arbeit an bereits publizierten Papieren.

Die Daten sind verfügbar über Thomson Reuters Eikon. Das Land kann selber bestimmt werden. Es können unterschiedliche empirische Methoden angewandt werden (OLS, IV, cointegration etc.).

Einstiegsliteratur:

Fabra, N., & Reguant, M. (2014). Pass-through of emissions costs in electricity markets. *American Economic Review*, 104(9), 2872-99.

Fell, H., Hintermann, B., & Vollebergh, H. (2015). Carbon content of electricity futures in Phase II of the EU ETS. *The energy journal*, 36(4).

Hintermann, B. (2016). Pass-through of CO₂ emission costs to hourly electricity prices in Germany. *Journal of the Association of Environmental and Resource Economists*, 3(4), 857-891.

Sijm, J., Neuhoff, K., & Chen, Y. (2006). CO₂ cost pass-through and windfall profits in the power sector. *Climate policy*, 6(1), 49-72.

3. Vermeidungskosten von erneuerbaren Energien

Der Anstieg der Stromproduktion aus «neuen» erneuerbaren Energien (Strom, Wind und Biomasse) hat zu einer Reduktion der Produktion in fossilen Kraftwerken geführt, und damit zu einer Verminderung von CO₂-Emissionen im Stromsektor. Der Ausbau der Erneuerbaren war (bzw. ist) aber nicht gratis. In dieser Arbeit berechnen Sie die Vermeidungskosten pro tCO₂ mittels erneuerbarer Technologien im Stromsektor. Dafür müssen Sie zwei Dinge ausrechnen: (i) die Reduktion von CO₂ aufgrund der Erneuerbaren, und (ii) die Kosten der erneuerbaren Stromproduktion.

Orientieren Sie sich an bereits publizierten Papieren in diesem Bereich. Die Daten sind erhältlich von Thomson Reuters Eikon (Preise), sowie von EEX und ENTSO-E (Mengen).

Einstiegsliteratur:

Abrell, J., Kosch, M., & Rausch, S. (2017). The economic cost of carbon abatement with renewable energy policies. CER-ETH–Center of Economic Research at ETH Zurich Working Paper, (17/273).

Fell, H., & Kaffine, D. T. (2018). The fall of coal: Joint impacts of fuel prices and renewables on generation and emissions. *American Economic Journal: Economic Policy*, 10(2), 90-116.

4. Preisbestimmung im EU ETS

Die Theorie ist klar: Der Preis für ein Emissionszertifikat sollte den Grenzvermeidungskosten entsprechen. In dieser Arbeit untersuchen Sie, inwiefern dies zutrifft. In einem ersten Schritt überlegen Sie sich, welche Variablen die Grenzvermeidungskosten am besten wiedergeben.

In einem zweiten Schritt schätzen Sie mit ökonometrischen Methoden, inwiefern diese Determinanten die CO₂-Preise tatsächlich erklären können.

Orientieren Sie sich an bereits publizierten Papieren, die im unten aufgeführten Übersichtsartikel diskutiert sind. Die Daten für die Schätzungen sind erhältlich von Thomson Reuters Eikon.

Einstiegsliteratur:

Hintermann, B., Peterson, S., & Rickels, W. (2016). Price and Market Behavior in Phase II of the EU ETS: A Review of the Literature. *Review of Environmental Economics and Policy*, 10(1), 108-128.

5. Das Karnivoren-Dilemma: Argumente für oder gegen eine Fleischsteuer

Die Debatte darüber, wie unsere Ernährung das Klima beeinflussen könnte, wird lauter (siehe z.B. Säll und Gren, 2015). Ein Großteil der Debatte konzentriert sich auf Rindfleisch, das in vielen Statistiken an die Spitze der Wirkungsdiagramme gesetzt wird (Haspel, 2016). Um Emissionsreduktionsziele auf der ganzen Welt zu erreichen, haben Länder wie z.B. Dänemark, Norwegen und Schweden mit der korrektiven Besteuerung von Lebensmitteln begonnen (Frederiksen et al., 2017). Diese Arbeit konzentriert sich nicht primär auf allfällige Reaktionen auf eine Fleischsteuer, sondern auf die normative Frage, ob wir als Gesellschaft Fleisch besteuern sollten und falls ja, wie hoch diese Steuer optimalerweise wäre. Berücksichtigen Sie bei der Diskussion auch die Tatsache, dass Landwirtschaft (inklusive Fleischproduktion) in vielen Ländern direkt oder indirekt subventioniert wird.

Im empirischen Teil der Arbeit wird aufgrund der bestehenden Literatur und Daten analysiert, wie hoch die Treibhausgas-Emissionen und andere Externalitäten (wie z.B. Rodung von Urwald) bei der Fleischproduktion sind. Hier gibt es verschiedene Ansätze. Kunzig (2014) argumentiert, dass die effektiv eingesparten Emissionen einer hypothetischen Fleischabstinenz viel geringer ausfallen würden als oft behauptet wird, wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die Produktionsfaktoren (Land, Dünger, fossile Brennstoffe etc.) auch anderweitig verwendet würden. Von welchen Annahmen hängt die Berechnung der effektiven Emissionen vor allem ab? Verwenden Sie für diese Analyse Daten von der Food and Agriculture Organisation (FAO), dem Weizmann Institute of Science und/oder der Yale School of Forestry & Environmental Studies.

Einstiegsliteratur:

Abadie, L. M., Galarraga, I., Milford, A. B., & Gustavsen, G. W. (2016). Using food taxes and subsidies to achieve emission reduction targets in Norway. *Journal of Cleaner Production*, 134, 280-297.

Caro, D., Frederiksen, P., Thomsen, M., & Pedersen, A. B. (2017). Toward a more consistent combined approach of reduction targets and climate policy regulations: The illustrative case of a meat tax in Denmark. *Environmental Science & Policy*, 76, 78-81

García-Muros, X., Markandya, A., Romero-Jordán, D., & González-Eguino, M. (2017). The distributional effects of carbon-based food taxes. *Journal of Cleaner Production*, 140, 996-1006.

Haspel, T (2016). The Surprisingly Big Carbon Shadow Cast By Slender Asparagus. *National Geographic*, The Plate, <http://theplate.nationalgeographic.com/2016/02/09/the-surprisingly-big-carbon-shadow-cast-by->

[slender-asparagus/](#)

Kunzig, R. (2014). Is America's appetite for meat bad for the planet? Carnivore's Dilemma. *National Geographic*, <https://www.nationalgeographic.com/foodfeatures/meat/> (abgerufen am 16.12.2017)

Säll, S., & Gren, M. (2015). Effects of an environmental tax on meat and dairy consumption in Sweden. *Food Policy*, 55, 41-53.

The Technology Review (2017). Should We Have a Meat Tax?. <https://www.technologyreview.com/the-download/609752/should-we-have-a-meat-tax/>

Worall, S. (2015). Eating a Burger or Driving a Car: Which Harms Planet More?. *National Geographic*, https://news.nationalgeographic.com/2015/03/150311-cow-agriculture-cattle-dairy-beef-health-food-ngbooktalk/?_ga=2.132618442.591628134.1513538501-832660726.1513538501

6. Die gläserne Decke

Gemäss dem wegweisenden Artikel von Claudia Goldin (2014) kann ein grosser Teil des unbeobachteten Lohnunterschieds zwischen Männern und Frauen in den USA auf die Organisation von Berufen zurückgeführt werden. Dabei wird angenommen, dass es zwei Arbeitsmärkte gibt. In einem ersten Markt wird u.a. permanente Verfügbarkeit der Arbeitskräfte erwartet. In einem zweiten Markt sind Teilzeitarbeit und Stellvertretungen möglich. Im ersten Markt herrscht eine grössere Knappheit an Arbeitskräfte und deshalb höhere Löhne als im zweiten Markt. Gleichzeitig sind Frauen überproportional im zweiten Markt vertreten. Diese Annahme stellt eine mögliche Erklärung für den unbeobachteten Teil des Lohnunterschieds zwischen Mann und Frau dar. Die im ersten Markt von Unternehmen geforderte permanente Verfügbarkeit hat viel mit der Organisation von Berufen zu tun. Arbeiten Sie die Argumentation des Artikels auf und eruieren Sie mögliche Evidenz für die unterschiedliche Substituierbarkeit von Berufen in der Schweiz und deren Auswirkungen auf den Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern.

Einstiegsliteratur:

Blau, F. D., & Kahn, L. M. (2017). The gender wage gap: Extent, trends, and explanations. *Journal of Economic Literature*, 55(3), 789-865.

Goldin, C. (2014). A grand gender convergence: Its last chapter. *American Economic Review*, 104(4), 1091-1119.

Trageser, J., & Iten, R. (2015) Studie zu den statistischen Analysen der Eidgenossenschaft betreffend die Lohngleichheit von Frau und Mann Schlussbericht.

7. Hürden für die Aufnahme von Transfers: Erkenntnisse aus Südafrika

Der «South African Older Persons' Grant» ist ein grosser, beitragsunabhängiger Geldtransfer an Personen über 60 Jahre, deren Einkommen und Vermögen unter einer bestimmten Grenze liegt. In der Praxis gehören die Empfänger des Transfers zu den ärmsten Personen. Paradoxerweise nehmen nicht alle Empfangsberechtigten diesen Transfer in Anspruch, was zu Wohlfahrtsverlusten nicht nur für die Empfänger, sondern auch für ihre Haushaltsmitglieder führen könnte.

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, die Bestimmungsfaktoren für die Inanspruchnahme von Transfers zu untersuchen und möglicherweise den/die wichtigsten Faktoren für die zu

identifizieren. Die Analyse soll aufzeigen, worauf die politischen Massnahmen fokussiert werden sollten, um eine höhere Inanspruchnahme zu gewährleisten.

Bei dem bereitgestellten Datensatz handelt es sich um ein Haushaltspanel mit Daten auf individueller Ebene über fünf Wellen von 2008 bis 2017. Abgesehen von den demografischen Standardvariablen enthalten die Daten viele zusätzliche Variablen, die für die Inanspruchnahme von Transferleistungen von Bedeutung sein könnten.

Einstiegsliteratur:

Case, Anne, and Angus Deaton. "Large cash transfers to the elderly in South Africa." *The Economic Journal* 108.450 (1998): 1330-1361.

8. Die Auswirkungen von Transfers auf die Wohlfahrt

Der «South African Older Persons' Grant» ist ein grosser, beitragsunabhängiger Geldtransfer an Personen über 60 Jahre, deren Einkommen und Vermögen unter einer bestimmten Grenze liegt. In der Praxis gehören die Empfänger des Transfers zu den ärmsten Personen. Man kann sich vorstellen, dass ein grosser Transfer sich auf die Menschen in vielen Bereichen auswirken kann, einschliesslich der Lebenszufriedenheit und Gesundheit.

Ziel dieser Analyse ist es, die Auswirkungen dieses Transfers auf eine bestimmte Dimension zu messen, die von politischer Relevanz ist.

Bei dem bereitgestellten Datensatz handelt es sich um ein Haushaltspanel mit Antworten auf individueller Ebene über fünf Wellen von 2008 bis 2017, das eine Vielzahl potenziell politisch relevanter Faktoren umfasst. Unter Anderem gibt es Daten zur Gesundheit (eigene Einschätzungen), Bildung, Arbeit und persönliche Finanzen.

Einstiegsliteratur:

Case, Anne, and Angus Deaton. "Large cash transfers to the elderly in South Africa." *The Economic Journal* 108.450 (1998): 1330-1361.

Duflo, Esther. "Grandmothers and granddaughters: old-age pensions and intrahousehold allocation in South Africa." *The World Bank Economic Review* 17.1 (2003): 1-25.

Mulcahy, Kirsten, and Umakrishnan Kollamparambil. "The impact of rural-urban migration on subjective well-being in South Africa." *The Journal of Development Studies* 52.9 (2016): 1357-1371.

9. Der Markt für die Gesundheits-Grundversicherung in der Schweiz

Die Grundversicherung der obligatorischen Krankenkasse ist ein homogenes Produkt mit einer klar definierten Leistungsdeckung und wird von privaten Versicherungen angeboten. Da die Leistung per Gesetz dieselbe ist, Krankenkassen alle Kunden aufnehmen müssen und alle Ärzte alle Versicherungen akzeptieren müssen (mit Ausnahme von HMOs), könnte man eigentlich eine Konvergenz der Prämienkosten erwarten. Es gibt aber markante Unterschiede in den Prämien von verschiedenen Krankenkassen oder Modellen, sowohl innerhalb als auch zwischen Kantonen.

In dieser empirisch-deskriptiven Arbeit legen Sie zuerst dar, was denn die Rolle des Wettbewerbs ist in diesem Kontext. Überlegen Sie sich, was die Anreize der Versicherungen sind. Wie kann eine Versicherung „gute“ Risiken anziehen, und inwiefern wird sie dafür vom bestehenden Risikoausgleich bestraft? Welche Rolle spielt die Qualität der nichtmedizinischen Dienstleistung (z.B. Kundenservice)? Was für Gleichgewichte könnte man in so einem Markt erwarten? Inwiefern spielen Transaktionskosten (z.B. für einen Kassenwechsel) eine Rolle?

Die unterschiedlichen Krankenkassen-Modelle lassen Rückschlüsse auf «Preise» zu für gewisse Aspekte (z.B. freie Arztwahl) im Sinne einer hedonischen Preisanalyse. Vergleichen Sie die Kosten von unterschiedlichen Plänen, z.B. über Comparis. Unterscheiden sich diese impliziten Preise zwischen Kantonen, oder zwischen den Anbietern? Falls ja, diskutieren Sie mögliche Gründe für solche Preisdifferenzen.

Einstiegsliteratur:

- Lenews.ch (2016), «Swiss health insurance premium increases in 2017», » <http://lenews.ch/wp-content/uploads/2016/09/Swiss-health-insurance-premium-increases-2017.pdf> (abgerufen am 20.12.2017)
- Bundesamt für Gesundheit: „Prämienübersicht 2017/2018“, https://www.priminfo.admin.ch/downloads/zahlen-und-fakten/Durchschnittspraemien_2017_2018_20170928.pdf, (abgerufen am 20.12.2017).
- Comparis: “ Krankenkassenvergleich- Prämien 2017, unter: https://www.comparis.ch/krankenkassen/default.aspx?utm_source=googlead&utm_medium=cpc&utm_campaign=kk_googlead_extendedad_krankenkasse_praemie_de&gclid=COLz6IjC79ACFUI8GwodP2AAhw (abgerufen am 2.1.2017)
- Frank, R. G., & Lamiraud, K. (2009). Choice, price competition and complexity in markets for health insurance. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 71(2), 550-562.
- Herzlinger, R. E., & Parsa-Parsi, R. (2004). Consumer-driven health care: lessons from Switzerland. *Jama*, 292(10), 1213-1220.

10. Kantonale Prämienverbilligungen in der Schweiz

In der Schweiz lagen die Gesundheitskosten 2016 bei rund 80 Mrd. CHF. Dies entspricht einem Anstieg um 46% innerhalb einer Zeitspanne von 10 Jahren. Ein grosser Teil dieser Kosten fällt in den Bereich der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (KVG und UVG). Diese wird zu einem grossen Teil über private Krankenkassen finanziert, ein weiterer Teil übernehmen die Kantone. Die durch das KVG entstehende Versicherungsprämien entsprechen durchschnittlich 3442 CHF pro Kopf und pro Jahr. Ein Durchschnittshaushalt zahlt mehr als halb so viel für KVG/UVG-Prämien als für direkte Steuern. Die Kantone federn die Kostenlast durch die KVG/UVG-Prämienzahlungen für wenig verdienende Haushalte durch Prämienverbilligungen ab. Neben der Staatssteuer sind die Prämienzahlungen also der zweite grosse Kostenblock für Haushalte, wo es wesentliche kantonale Unterschiede gibt. Da ein Kanton seine Gesundheitskosten kurzfristig kaum beeinflussen kann, kann er sich im Wettbewerb um Steuerzahler im Gesundheitsbereich nur mit einer Anpassung Prämienverbilligungen positionieren.

Wie nutzen die Kantone dieses Instrument? Gibt es eine Interdependenz zwischen den kantonalen Prämienverbilligungshöhen? Welche anderen Faktoren bestimmen die Höhe der Prämienverbilligungen?

In Ihrer Arbeit schaffen Sie im ersten Teil eine Übersicht zur den Prämienverbilligungen und ihrer Entwicklung in den Schweizer Kantonen. Dazu leiten Sie mittels Literatur und theoretischen Überlegungen mögliche Bestimmungsfaktoren zur Höhe und Verbreitung der Prämienverbilligungen her. Im zweiten Teil untersuchen Sie den Effekt einer Prämienverbilligungsveränderung in einem Kanton auf umliegende Kantone mit einer Reaktionsfunktion. Ergänzend prüfen Sie weitere mögliche Bestimmungsfaktoren der Höhe von Prämienverbilligungen.

Einstiegsliteratur:

Ecoplan (2018). Wirksamkeit der Prämienverbilligung – Monitoring 2017.

B. Gerritzen, I.Z. Martinez, A. Ramsden (2014). Cantonal differences in health care premium subsidies in Switzerland. University of St. Gallen, School of Economics and Political Science SEPS. Discussion Paper NO. 2014-20.

GDK (2018). Krankenversicherung: Prämienverbilligung, synoptische Übersicht 2018.

OBSAN (2015). Regionale Unterschiede bei der Belastung durch die obligatorischen Gesundheitsausgaben.

11. Mobilitätsverhalten und persönliche Einstellungen

In einer aktuellen Studie der Universität Basel und der ETH Zürich untersuchen wir das Mobilitätsverhalten von Personen in den städtischen Agglomerationen der Schweiz. Die Studie besteht aus zwei Umfragen (Beginn und Ende) und der Messung von allen Wegen, welche die Probanden während 8 Wochen zurückgelegt haben. Neben Distanz, Dauer und Verkehrsmittelwahl beinhalten die Daten auch die externen Kosten des Verkehrs. In den Umfragen erfassen wir eine Reihe von soziodemografische Variablen, aber auch Antworten zu verkehrspolitischen Fragen und Informationen zu persönlichen Präferenzen. Dazu gehört eine Batterie von psychologisch motivierten Fragen, mit denen man verschiedene «values» berechnen kann, welche wichtig sind für die Probanden.

In dieser Arbeit werten Sie die Umfragen aus und setzen Sie in Bezug zum tatsächlichen Mobilitätsverhalten. Entwerfen Sie zuerst Hypothesen, die Sie aufgrund der Daten testen wollen. Zum Beispiel könnte man erwarten, dass Personen, die wir laut der Umfrage als «altruistisch» einstufen, eher weniger externe Kosten verursachen als Personen, welche einen hohen Wert haben für «egoistisch». (Dies ist nur ein Beispiel; lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf.) Nach der Entwicklung der Hypothesen verwenden Sie die Daten, um die Hypothesen mit ökonometrischen Methoden entweder zu bestätigen oder zu verwerfen.

Die Daten sind verfügbar auf einem geschützten Server der Uni Basel.

Einstiegsliteratur:

Ein working paper des Projektteams wird zu Beginn des Seminars verfügbar gemacht.

12. Mobilität und COVID-19

Im Anschluss an eine Verkehrsstudie (siehe Thema Nr. 11), welche im Januar 2020 zu Ende ging, haben wir die Probanden dazu eingeladen, ihr Verkehrsverhalten weiterhin zu erfassen mit Hilfe einer tracking App. Damit haben wir detaillierte Information über das Verkehrsverhalten vor und nach Beginn der Pandemie, und über die verschiedenen Wellen.

In dieser Arbeit untersuchen Sie mit Hilfe einer Regressionsanalyse, inwiefern die Probanden ihre Mobilität angepasst haben während der Pandemie. Können Sie Muster feststellen, bzw. signifikant unterschiedliche Verhaltensänderungen für verschiedene Gruppen von Personen? Zusätzlich zu den zurückgelegten Wegen und Wegezwecken verfügen wir über detaillierte Informationen zur Soziodemografie der Probanden, sowie zu persönlichen Einstellungen und Präferenzen. Entwerfen Sie zuerst eine oder mehrere Hypothesen. Z.B. würde man erwarten, dass Familien mit Kindern ihre Mobilität stärker eingeschränkt hatten nach der Schliessung der Schulen als Familien ohne Kinder. (Viele andere Hypothesen sind möglich). Danach untersuchen Sie Ihre Hypothesen mit Hilfe einer Regressionsanalyse.

Die Daten sind verfügbar auf einem geschützten Server der Uni Basel.

Einstiegsliteratur:

Ein working paper des Projektteams wird zu Beginn des Seminars verfügbar gemacht.